

Den
 im Leben Sterbenden/
 Und
 im Sterben lebenden Christen
 Wolte bey dem Grabe

Der
 Hoch-Ehr und Tugend-Edlen
 F R A U E N

Rosina Elisabeth

Schlodigerin/

Wib. Bergemannin/

Als Selbige nach ausgestandener sehr langwieriger und
 höchst-schmerzhafter Krankheit den letzten
 Januarii Anno 1724.

Abends umb 8. Uhr durch einen seel. Todt Ihren Geist in die Hände
 Ihres Erlösers und Heilandes Jesu Christi aufgegeben/
 nachgehends aber den 6. Februar.

Bei Goldreicher Versammlung
 In St. George

Zu Thret Ruhe-Kammer gebracht wurde/
 schuldigst-und gebührendermassen
 öffentlich entworfen

Des ganzen Hoch-traurenden Hauses
 Zu allen nur ersinnlichen Diensten demüthigst-verbundener
 Heinrich Reichel.

F R A U E N
 Druckts Joh. Nicolat E. C. Hochw. Raths und Gymnasii Buchde.



ICH STERBE!

So wird mancher unter uns vielleicht auch balde
wieder Verhoffen ausrufen müssen:

ICH STERBE!

Doch wie? Sterblicher!

stirbstu denn schon im Leben?

Leben und Sterben sind ja Zwey widerwärtige Dinge.

Und du/ annoch Lebender!

Lebstu denn auch im Sterben?

Dieses scheint ja fast noch ungereimter als das
erstere zu seyn.

O nein!

Beides ist in gewisser Absicht wahr und richtig!

mag auch gar wol zusammen bestehen!

Laut dem alten Sprichwort:

Wer da stirbt/ eh' er stirbt/ der stirbt nicht wann er stirbt.

Deun so zu sterben bemühen sich alle Fromm lebende;

so zu leben aber streben alle Seelig sterbende.

Weltlinge möchten gerne ein doppeltes Leben/

und also auch einen zwiefachen Himmel haben!

Hier und Dort:

Christen aber nur einen!

Weil Christus selbst keinen mehr hat.

Jener Un-Christ wolte herrlich gerne Gott seinen Himmel

und das andere Leben überlassen/ wenn Er ihm dieses

bey seinem so unsäglichen Reichthumb nur noch

auff 100. Jahre hätte fristen wollen.

Wie vergeblich aber sein Wünschen!

so unmöglich war auch das Erlangen.

O des thöricht-verlangten Wunsches

und

O des so närrisch-gewünschten Erlangens!

Einen solchen sterbenden Un-Christen könte man

nicht ähnlicher abmahlen!

als

in der einen Handt prahlende mit seinen offenbaren Lastern/

nebst

nebst der Beschrift:

Vitiis;

In der andern aber mit seinem vergängl. und geflügelten Reichthumb
und der Beschrift:

Divitiis.

Die Überschrift möchte füglich diese seyn:

Ex utroque Stultus.

Dein narriſch Thun
verräht dich nun.

Nicht so machen es wahre Christen/ denen der Himmel
etwas saurer ankömmt.

Sie gestehen zwar gerne ihre Vicia und Schulden;
bitten aber Gott täglich/ daß sie durch die Unschuld Jesu
Christi gänzlich mögen getilget werden:

Hingegen sind ihre divitiæ einſig und allein
Christi primitiæ,

Ich meyne/ nebst denen ersten in der Beschneidung
vergoſſenen Bluts-Tropffen sein ganzes und theures Verdienst.

Dessen getröſten sie sich zeitlich/

beharren darinn festiglich/

und sterben endlich darauff seeliglich.

Sie verlangen hie keine bleibende Stadt/

sondern die zukünfftige suchen sie.

Seuffhet dannenhero ein jeder unter ihnen zum öfftern:

Cupio dissolvi:

Nach wol-vollbrachten Lauff

Sehn ich mich Himmel-auff.

Sie wissen aber auch/

quod vita morte paratur:

Daß erst durch den Todt das Leben

Solchen Christen werd gegeben.

Drey Jünger hatten zwar das Glücke zuvor auff dem Berge Thabor
Christi Herrlichkeit/ als in dem Oel-Garren dessen Traurigkeit
zu sehen/ nichts desto weniger mußten sie so wol

wie die andern

Vor durch Leyden

In die Freuden/

Und durchs Drücken

Zum Erquickten.

Weillen es doch immer dabey bleibet:

Erst gekriegt/ als gesiegt:

Auff die Bürde folgt die Würde:

Zuvor ein Jacobit, dann ein Israëlit.

Erst durch die Wüst/ mein frommer Christ! Wo du ein rechter Christe bist/
Und denn durch trüb-Arabschen Sandt getrost in das gelobte Land.

Dieses mag sonder Zweifel auch gar wol und ständig bey sich erwogen
haben Unsere nunmehr Wohl-Seelige

Pl, Tit.

Fr. Rosina Elisabeth Schlodigerin/

gebörne Bergemannin.

Dannenhero Ihr ganzes Leben gewesen ein tägliches Absterben
der Sünde/ der Welt und Ihrer Lust.

Was wunder denn/ daß der Todt Ihr auch nicht war
ein Todt/

sondern des ewigen Lebens gewisser Vorboht.

Ste

Sie laüte ihn längst sehr wohl/
Und darumb scheute Sie ihn desto weniger.
Denn

Tela pravisa minus nocent.
Wer den Pfeil vorher betracht/
Desto weniger ihn acht.

Dannhero Sie gedachte:
Ferenda, quæ non mutanda.

Ohn Verdruß
Was man muß.

Und gliche also niemahlen einem Protheus,
Noch wandelbahrem Moud/geschweige denn einem
Rohr-Stab Egypti, sondern Ihr Glaube war
eine *ἀνέσπαστος* und feste Zuversicht/

ich wil sagen/
eine unbewegliche Säule/
mit der Überschrift:
Frangor, non flector.

Oh kan ein Bruch an mir geschehn/
Als man mich wird gebeuget seh'n.
Hätte demnach Ihr Symbolum gar füglich dieses seyn können:

ἀνίκητος & *ἀνίκητος*:
Niemahls überwunden
Allzeit gleich befunden.

Indessen

Wie die Cypressen auch im härtesten Winter grünen/
Also bleib SIE auch in Ihrer so hefftigen Krankheit/
in Gedult beständig/
eingedenck dessen:

Per aspera ad astra : per lethum ad læta : & per
mundi nænia ad Olympi júbila.

Auff der Erd ist Streit und Leyd/
Unter ihr nicht Noth noch Plage:

Ober ihr die Seeligkeit

Und die Freuden-volle Tage.

Columbi Schiff fuhrte ehemahls diese Überschrift:
Alium desidero mundum :

In eine andre Welt zukommen
Hab' ich mir gänzlich fürgenommen.

Was es gesuht/ hat es auch endlich glücl. gefunden.
Unsere Wohl-Seelige nicht minder.

Was dann?

Durch die Ankerfeste Hoffnung den Hafen der Sicherheit/
den Port der Freuden/ ja' die Thüre zur unendlichen
Seeligkeit.

Dahin ist Sie gelanget nach dem tägl. Sterben/
als in welchem Sie glücl. überkommen das unendl. Leben.

Dergestalt/

Daß Sie so wol denen Höchst-Betrübten hinterlassenen
als auch uns allen insgesambt getrost zum

Trost anjeho zuruffen kan:

An statt: JESU STERBE!

nummehro: JESU LEBE!

nicht Zeitlich / sondern Ewig.

Wol Dir ! Du hast es Gut.

☞(o)☞

inv 112936
K. H. 20. 11. 1999